

Bahnhofsmision Würzburg 2023



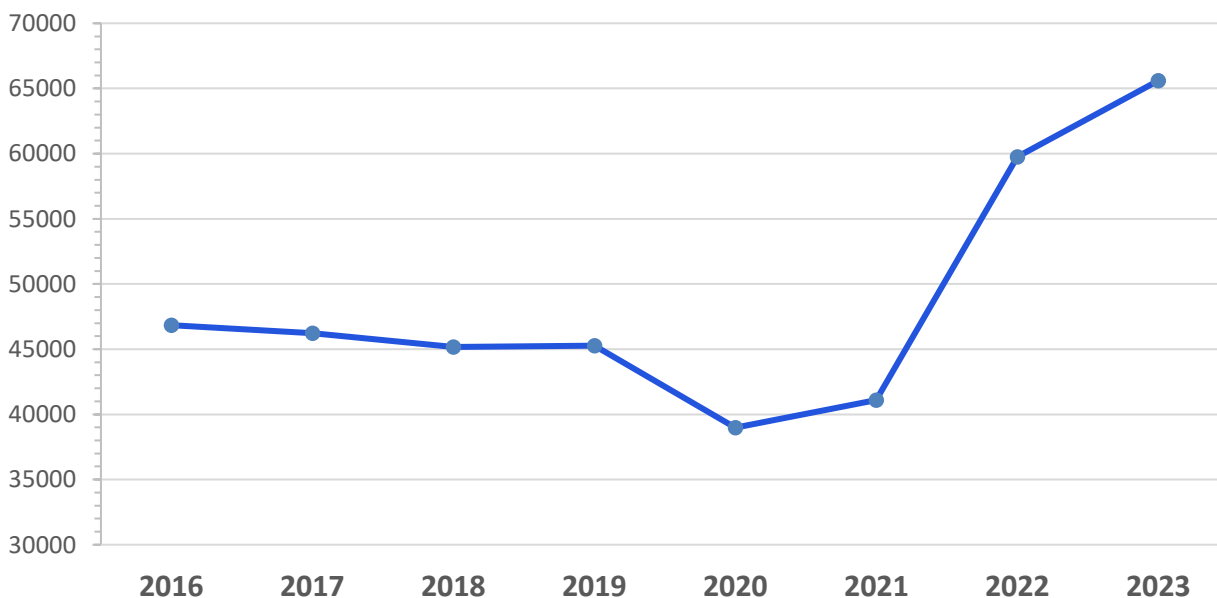
Hilfebedarf steigt immer weiter Tätigkeitsbericht 2023

Die Folgen der Corona-Jahre sind immer noch spürbar. Geflüchtete Menschen gehören weiter zum Alltag der Bahnhofsmision. Und die Zahl der von Armut Betroffenen nimmt drastisch zu.

Seit jeher verfügen die meisten unserer Besucher*innen über nur wenig Ressourcen. Ihr Alltag überfordert sie. Sie erfahren sich als Menschen, die in der übrigen Lebenswelt nicht mithalten können und oft als lästig wahrgenommen werden. Viele haben sich deshalb aus ihrer Umgebung zurückgezogen, bevorzugen das Alleinsein und leiden gleichzeitig darunter. Ein Großteil und immer mehr Hilfesuchende finden zu wenig Angriffsfläche, um noch am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, und halten im Blick auf das eigene Leben für unwahrscheinlich, dass es sich noch zum Guten wendet.

Aufgrund der drastisch steigenden Zahlen von Hilfesuchenden bewegt die Mitarbeiter*innen der Bahnhofsmision auch die Sorge, dass sich Not im Leben von Menschen und mithin in der Gesellschaft manifestiert und zunehmend strukturelle Züge annimmt. Umso mehr, als sich wie nie zuvor in der Einrichtung am Würzburger Hauptbahnhof die Erfahrung einstellt, dass die vorhandenen Ressourcen nicht mehr reichen.

Hilfekontakte der Bahnhofsmision Würzburg in den Jahren 2016 bis 2023



Die Bahnhofsmision Würzburg ist offen für alle Menschen, gleich welcher Not und Herkunft. Ihre Arbeit wird bestimmt vom Ort Bahnhof, an dem sich Gesellschaft in ihrer Vielfalt abbildet. Da sie wie keine andere Hilfeeinrichtung ohne jeden Filter, ohne Vorauslese tätig ist, registriert sie gesellschaftliche Verwerfungen und Bedarfslagen als eine der ersten.

Insgesamt haben **65.596 Mal Menschen im Jahr 2023** Hilfe in der Bahnhofsmision Würzburg gesucht (zum Vergleich **2022: 59.765 / 2019 im Jahr vor Corona: 45.281**).

Im Hilfeprozess ist die Bahnhofsmision erste und letzte Anlaufstelle für Menschen, die von sehr unterschiedlichen, oft einschneidenden Mangel-, Verlust- oder Gewalterfahrungen geprägt sind. Die meisten Hilfesuchenden lassen eine Mehrfachproblematik erkennen, bei der wirtschaftliche Notlagen mit gesundheitlichen, psychosozialen und/oder existentiellen Problemen verflochten sind. Konkret handelt es sich bei uns in Würzburg um Menschen ohne Wohnung, ohne Arbeit, ohne ausreichende finanzielle Mittel, vereinsamte Personen, Menschen mit körperlichen Erkrankungen (Magen-Darm- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen, akute Infektionen), ebenso Behinderungen und vermehrt psychischen Beeinträchtigungen (wiederkehrende Angstzustände, Depressionen, psychotische Zustände, Suchterkrankungen und Drogenabhängigkeit) u.a.m..

In **56.671** Kontakten waren die Besucher*innen mit mehr als einem Problem konfrontiert (über 85% aller Hilfekontakte), m.a.W. von **besonderen sozialen Schwierigkeiten** betroffen (zum Vergleich **2022**: 51.678 / **2019**: 36.267).

Nahezu allen fehlten die nötigen finanziellen Mittel für den Lebensunterhalt. Viele Besucher*innen haben brüchige Erwerbsbiographien, manche hatten in den Coronajahren ihre letzte Verdienstmöglichkeit verloren. Andere sind aufgrund einer evidenten Berufs- oder Erwerbsunfähigkeit in der Lebensgestaltung und Alltagsbewältigung dauerhaft eingeschränkt. Für die Mehrzahl der Besucher*innen *in besonderen sozialen Schwierigkeiten* hat sich die Erfahrung von Überlastung und Überforderung verstetigt. Mangels Perspektive ist die Motivation etwas zu ändern meist gering. Diese Menschen im Blick akzeptiert Bahnhofsmision zuerst und findet dabei einen Zugang auch zu jenen, die sich aus dem übrigen Hilfenetz verabschiedet haben.

Nicht wenige Hilfesuchende leiden unter psychischen Belastungen (incl. Abhängigkeits-erkrankungen). Im vergangenen Jahr zählte die Bahnhofsmision hierzu **17.966** Hilfekontakte (zum Vergleich **2022**: 12.384 / **2019**: 12.360).

Unter der Rubrik Personen *mit psychischen Belastungen resp. Erkrankungen* verzeichnete die Bahnhofsmision im vergangenen Jahr prozentual den größten Zuwachs. Dabei ging es um Menschen in akuten Krisen und wiederkehrenden Psychosen oder Depressionen, traumatisiert durch einschneidende Lebensereignisse, vereinzelt auch mit suizidalen Absichten, die unsere Bahnhofsmision als diejenige Hilfemöglichkeit nutzten, die Tag und Nacht erreichbar ist. Bei einem nicht geringen Teil unserer Besucher*innen beeinträchtigten Abhängigkeits-erkrankungen, Spielsucht, legale und illegale Drogen massiv den Lebensalltag. Für sie hat die Bahnhofsmision oft eine stabilisierende Funktion in teils chaotischen Lebensumständen. Mit einem niederschweligen Angebot hält die Einrichtung am Hauptbahnhof Kontakt zu den Betroffenen und mithin auch die Option von Entzug und ggf. therapeutischen Maßnahmen aufrecht.

Ebenso widmen wir unsere besondere Aufmerksamkeit Personen, die aufgrund einer Behinderung (2.687 Kontakte) oder einer akuten körperlichen Erkrankung (3.556 Kontakte) der Unterstützung bedürfen.

Der Großteil der Betroffenen war medizinisch und pflegerisch unterversorgt. Die Hilfen und die Vermittlungsarbeit der Bahnhofsmision dienten dazu, eine Verschlechterung des Zustands zu verhindern oder im Krisenfall schnellstmöglich die nötige medizinische Versorgung sicher zu stellen.

Menschen mit Behinderungen erhielten zudem Unterstützung im Reiseverkehr, damit sie einem Beruf nachgehen oder zu anderen Menschen wichtige Beziehungen aufrechterhalten konnten.

Zum Alltag der Bahnhofsmision gehören seit jeher auch Menschen mit einem **Migrationshintergrund**, aus verschiedenen Kriegsgebieten Geflüchtete oder Menschen aus Osteuropa auf der Suche nach Schutz, Arbeit und besseren Lebensbedingungen. In besonders großer Zahl nahmen auch im vergangenen Jahr Hilfesuchende aus der Ukraine unsere Einrichtung am Bahnhof in Anspruch. Insgesamt **20.482** Mal wurde die Bahnhofsmision von Migrant*innen in 2023 um Unterstützung angefragt (zum Vergleich **2022: 27.005 / 2019: 11.310**).

Geflüchtete aus unterschiedlichen Krisenregionen und EU-Bürger*innen aus Osteuropa nutzen den Bahnhof sowohl als Durchgangsstation als auch als Kontakt- oder Lebensraum. Für die größte Gruppe, aus der Ukraine geflüchtete Personen, war die Bahnhofsmision zumeist erste Hilfestelle zur Weitervermittlung oder Versorgung mit materiellen Gütern (Lebensmittel, Kleidung).

Ein besonderer Hilfebedarf besteht zudem bei einer wachsenden Zahl von (nicht geflüchteten) Menschen aus Osteuropa aufgrund mangelnder Zuständigkeiten und Anspruchsgrundlagen im Hilfenetz, der unsere Einrichtung vor besondere, teils nicht mehr lösbare Herausforderungen stellt.

In **29.590** Kontakten nutzten Menschen das **Gesprächs- und Beratungsangebot** oder nahmen die Hilfe der Bahnhofsmision als **Kriseninterventionsstelle** in Anspruch (zum Vergleich **2022: 24.514 / 2019: 31.439**).

Diese Form der Zuwendung, persönliche Gespräche und Beratungen, waren unter Corona-Bedingungen räumlich und zeitlich begrenzt, nur erswert möglich. Nach dem Wegfall der Auflagen wurde die Gelegenheit zu Gespräch und Beratung wieder häufiger wahrgenommen. Der Bedarf an zwischenmenschlicher Kommunikation ist sehr hoch. Dem Bedürfnis nach menschlicher Zuwendung und Gesprächen kommen wir auch mit dem neu geschaffenen, zusätzlichen Angebot des Projekts MUTMACHER:IN AM BAHNHOF (s.u.) nach.

967 Mal diente die Bahnhofsmision als **Notübernachtungsstelle** für Frauen incl. Kinder mit Gewalterfahrung (vor allem bei häuslicher Gewalt oder Zwangsprostitution), Frauen ohne Wohnung, Frauen und Kindern auf der Flucht aus Kriegsgebieten (zum Vergleich **2022: 538/ 2019: 366**).

Der Bedarf steigt auch hier immer weiter. Im Wesentlichen liegt das am fehlenden Wohnraum für Personen in prekären Wohnsituationen und an mangelnden Kapazitäten zur Unterbringung wohnungsloser, oft auch verhaltensauffälliger Menschen. Frauen, die nach erfahrener oder vor drohender Gewalt in die Würzburger Bahnhofsmision flüchteten, kamen aus der Stadt oder den umliegenden Landkreisen, manche von weiter her.

3.536 Mal wurden weitergehende Hilfen (Wohn- und Übernachtungseinrichtungen, inhaltlich spezialisierte Beratungsstellen, Jobcenter oder weitergehende materielle Unterstützungsleistungen) **vermittelt** (zum Vergleich **2022: 4.528 / 2019: 3.975**).

Die Zusammenarbeit und Abstimmung in einem weit gefächerten Netzwerk ist für die erfolgreiche Arbeit der Bahnhofsmision wesentlich. Im Zusammenhang wird auch der Flyer „Würzburger Wegweiser“ (eine Auswahl leicht zugänglicher Hilfeinrichtungen, Auflage 10.000) seitens der Bahnhofsmision erstellt und an öffentliche Orte im Großraum Würzburg verteilt.

In **51.790** Fällen erhielten bedürftige Menschen eine Notversorgung mit **Lebensmitteln** (zum Vergleich **2022**: 49.114 / **2019**: 35.171) und **4.822** andere **materielle Hilfen** (Hygieneartikel, Kleidung, Schlafsäcke etc.).

Viel mehr als in früheren Jahren prägt derzeit die Ausgabe von Lebensmitteln die Arbeit der Bahnhofsmision. Inzwischen bringen kaum noch bezahlbare Lebenshaltungskosten viele Menschen in eine bislang nicht gekannte Notlage. Ihre Versorgung mit Lebensmittel hängt ab von der Tafel und der Bahnhofsmision. Um ausreichende Essensmengen vorzuhalten, kaufen wir aktuell für 500 bis 800 Euro wöchentlich Lebensmittel hinzu.

Die Menschen im Blick, die von den sich verschärfenden Rahmenbedingungen besonders betroffen und bedroht sind, engagierte sich die Bahnhofsmision in weiteren Projekten:

Das Winterhilfeprojekt WÄRMEHALLE 1, 2 und 3

Gemeinsam mit dem Sozialreferat der Stadt Würzburg und dem BRK Würzburg hat die Bahnhofsmision das Winterhilfeprojekt WÄRMEHALLE in der Posthalle am Hauptbahnhof in den Jahren 2021, 2022 und 2023 geplant und organisiert. Konkret: ein fachliches Konzept erarbeitet, entsprechendes Personal und Unterstützer*innen gewinnen können und mithin die Finanzierung sichergestellt. Öffnungszeitraum: jeweils Januar bis März.

Die WÄRMEHALLE hat eine Grundfläche von ca. 300 qm. Durch das entstandene Angebot WÄRMEHALLE wurde in Zeiten von Corona und während der kalten Wintermonate besonders gefährdeten Personen Schutz, Aufenthalt, eine einfache Lebensmittelversorgung und wichtige zwischenmenschliche Kontakte ermöglicht. Im Jahr 2022 nahmen täglich ca. 40 Personen diese Hilfe in Anspruch. Im Jahr 2023 hat sich diese Zahl - jetzt ohne Corona-Auflagen - verdoppelt.

Projekt MUTMACHER:IN AM BAHNHOF

Aufgrund wachsender psychischer Belastungen von hilfeschenden Menschen nahm der Bedarf an Beratung und Begleitung seit den Corona-Jahren stetig zu. Eine hinreichende psychosoziale Unterstützung war für die Bahnhofsmision angesichts immer neuer Herausforderungen (ansteigende materielle Armut, große Zahl von Kriegsflüchtlingen aus der Ukraine, wachsende Wohnungsnot) mit dem vorhandenen Personal nicht mehr zu leisten. Seit Juli 2022 macht die Bahnhofsmision daher betroffenen Menschen mit dem Projekt MUTMACHER:IN AM BAHNHOF ein Hilfeangebot durch zusätzliches Personal (Umfang: 20 Wochenstunden).

Hauptziele von MUTMACHER:IN AM BAHNHOF: Menschen emotional, mental und seelisch stärken – Vertrauen ins eigene Ich und die eigenen Ressourcen fördern – die Teilhabemöglichkeiten der Betroffenen zu erweitern und weiterführende soziale Kontakte ggf. Hilfen zu motivieren. MUTMACHER:IN AM BAHNHOF hat feste Präsenzzeiten am Hbf., unternimmt Rundgänge im Bahnhofsareal (aufsuchende Arbeit), gibt Möglichkeit zur Aussprache in den geschützten Räumen der Bahnhofsmision, leistet Beratung und vermittelt auf Wunsch von hilfeschenden Personen zu weiterführenden Hilfen; in Einzelfällen können Personen zu Hilfeeinrichtungen und Ämtern begleitet werden, erhalten Krankenhausbesuche etc.

Im vergangenen Jahr 2023 fanden 1499 Hilfekontakte mit Gesprächen, Beratungen oder als Krisenintervention statt. In 441 Fällen wurden Menschen an weiterführende Hilfeeinrichtungen vermittelt bzw. dorthin begleitet. MUTMACHER:IN AM BAHNHOF hat sich bewährt und ist eine wichtige Ergänzung zur aktuellen Regelarbeit der Bahnhofsmision. Finanziert wird das Projekt allein durch Spenden. Nach der ersten Phase wurde es um ein Jahr verlängert bis 31. Dezember 2024.